

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Einleitung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zweiter Teil: Begegnung mit dem Pietismus

I. Die pietistische Bewegung in Frankfurt a. M.

Einleitung

Während seines zweiten Gießener Aufenthaltes kommt Johann Wilhelm Petersen in Kontakt mit der in Frankfurt am Main entstehenden pietistischen Bewegung. Die inneren Gründe und Motive Petersens, die ihn alsbald zu ihrem Parteigänger und später zu einem ihrer herausragenden Verfechter werden ließen, sind nicht eindeutig zu bestimmen. Einen gewissen religiösen Ernst, eine tiefere Frömmigkeit darf man wohl als mütterliches Erbe annehmen. Solche Charaktereigenschaften reichen aber als Erklärung für Petersens Aufnahme von pietistischem Gedankengut nicht aus. Daß er schon früher von religiösen Strömungen erfaßt worden sei, die den Pietismus allgemein und Petersens Hinwendung zu ihm im besonderen vorbereiteten, ist nicht ersichtlich. Schul- und Universitätsausbildung mußten als geistige Voraussetzungen für seine Entwicklung in Betracht gezogen werden. Bei den in Gießen gehaltenen Disputationen war an einigen Stellen zu erahnen, wie unbefriedigend das orthodoxe Lehrgebäude für einen jungen Theologiestudenten sowohl in religiöser als auch in theologisch-intellektueller Hinsicht sein konnte. Ungeachtet der Tatsache, daß sich die persönliche Begegnung Petersens mit den Frankfurter Pietisten in ihrer Tiefe und Tragweite nicht historisch beschreiben und in Rechnung ziehen läßt, ist auffällig, wie sehr die pietistische Theologie Petersen intellektuell anspricht.¹ In der Tat läßt sich zeigen, daß Petersen sich erst allmählich der Gedankenwelt öffnet, der er bei den Frankfurter Pietisten begegnet, um sie dann auf eigene Weise gedanklich zu verarbeiten. Hier findet keine religiöse Erschütterung, keine plötzliche Bekehrung und keine schlagartige Abkehr von der herkömmlichen Schulphilosophie und Schultheologie statt. Petersens Pietismus ist hauptsächlich durch sein bibeltheologisches, also ein wissenschaftliches Interesse geprägt. Schließlich trifft Petersen in Frankfurt nicht auf eine klar konturierte pietistische Gruppe, sondern begegnet ganz unterschiedlichen, erst Gestalt annehmenden Vorstellungen. Es sind die drei herausra-

¹ Das gilt wohl auch für andere Hauptfiguren des Pietismus. Seine Bezeichnung als „Religion des Herzens“ mit einer besonderen Nähe zum Gefühl (vgl. z. B. HAZARD, *Krise* 1939, 487.489), als „Gemüthschristentum“ (GÜNTHER, *Psychologie* 1926, 148) oder seine Erklärung aus dem Wunsch nach „Erleben der Rechtfertigung“ (HOLL, *Rechtfertigung* [1922] 1928, 542f.) bleiben unbefriedigend, zumal das stark sensualistische Pathos ein allgemeines Kennzeichen des 17. Jahrhunderts, des Barockzeitalters, ist.

genden Personen der Frankfurter Pietisten, Philipp Jakob Spener, Johann Jakob Schütz und Johanna Eleonora von und zu Merlau, Petersens spätere Frau, die den jungen Magister nach und nach und je auf ihre besondere Weise beeindrucken und mit den verschiedenen Ideen bekanntmachen, von denen die Keimzelle des deutschen Pietismus in jenen Jahren bewegt wird.

Begegnung mit Philipp Jakob Spener

In seiner Lebensbeschreibung differenziert Petersen seine verschiedenen Aufenthalte in Frankfurt nicht, sondern benutzt unbestimmte Zeitadverbien wie „damahls“, „zu der Zeit“ oder „öfter“ und bindet damit die Begegnung mit den Frankfurter Pietisten zu einer längeren Episode seines Lebens zusammen.² Der Eindruck, den Petersen damit vermittelt, trügt, da es sich um mehrere Besuche handelt, die sich auf einen Zeitraum von fast zwei Jahren verteilen. An anderer Stelle beklagt Petersen selbst, daß er nicht für eine längere Zeit in Frankfurt bei Ph. J. Spener Theologie studieren konnte.³ Genaue Datierungen für die Besuche des Gießener Studenten sind zwar nicht möglich, doch lassen sie sich zeitlich näher eingrenzen. Dabei wird man angesichts einer Entfernung von ca. 9 Meilen (65 km) zwischen Gießen und Frankfurt, deren Bewältigung im 17. Jahrhundert einen Tag, nicht ohne Strapazen, in Anspruch nahm, Petersens Aufenthalte vor allem für die Gießener Universitätsferien veranschlagen müssen, also die Zeiten der Frankfurter Messen im Frühling und im Herbst (ein Monat), die Weihnachtsferien (24. Dezember – 6. Januar), eine Woche um Pfingsten und eine Woche während der Hundstage (in der Zeit zwischen dem 24. Juli und 24. August).⁴

In die zweite Gießener Zeit also fällt Petersens nähere Bekanntschaft mit Philipp Jakob Spener, dem Senior des Geistlichen Ministeriums der freien Reichsstadt Frankfurt am Main und dem Vater des deutsch-lutherischen Pietismus. Eine Reihe von Briefen Speners an Petersen sind abschriftlich erhalten. Der erste dieser Briefe datiert vom 15. Februar 1673. Der dort von Spener nachgeholte Neujahrsgruß sowie der Inhalt des Briefes lassen darauf

² LB 1717, 19–21, bes. 21: „Als ich nun hierinnen bekräftiget ward [...] so nahm ich von Franckfurt Abschied“. Vgl. DECHENT, Kirchengeschichte 2, 1921, 80, der aber keine näheren Angaben zu Petersens häufigeren und längeren Aufenthalten machen kann; unzutreffend auch SCHERING, Petersen 1982, 221 f.

³ LB 1717, 18: „[...] hätte wünschen mögen, daß ich mein Geld, das ich theils hatte, theils vom Stipendio Schabbeliano genoß, allda zu Franckfurt in seinem Hause verzehren, und mich aus ihm erbauen möchte“; vgl. Spener an Petersen, Frankfurt a. M., den 29. 4. 1676 (AFSt A 196, p. 43–46 bes. 44).

⁴ (Marburg-)Gießener Universitätsstatuten, Tit. XXI (GUNDEL, Statuten 1982, 96f.). Zur Wegstrecke: Um 1760 fuhr man auf außergewöhnlich guten Wegen und mit starken Pferden die 3 Meilen von Marburg nach Gießen in 4 Stunden und die 4 Meilen von Friedberg nach Frankfurt (mit zwei größeren Pausen) in 8 Stunden; NOACK, Reise 1908, 2f.